

# Nach Afghanistan

Abflug am Sonntag: Der Nordbremer Martin Hornhues leitet einen Bundeswehr-Einsatz zur Materialrückführung

Bis Februar 2014 reduziert die Bundesregierung die Zahl der deutschen Soldaten und Soldatinnen in Afghanistan. Nicht nur Menschen kehren nach Deutschland zurück. Auch Material – von der Büroeinrichtung bis zum Panzer – holt die Bundeswehr aus Afghanistan heraus. Der Nordbremer Berufssoldat, Oberstleutnant Martin Hornhues, ist mit seinem Team für die Bundeswehr in Masar-e Sharif als Leiter der Materialschleuse für die logistische Aufgabe zuständig. Morgen fliegt er für dreieinhalb Monate nach Afghanistan.

VON SYLVIA WÖRMKE

**Bremen-Nord.** Seit Monaten weiß Martin Hornhues von dem Einsatz. Er und seine Frau Bettina, beide Beiratsmitglieder in Burglesum, haben aber lange gezögert, es den drei Kindern zu erzählen. Jakob (6), Johannes (9) und Franziska (11) wurden in den Herbstferien darauf vorbereitet, dass ihr Vater circa bis Mai im Ausland sein wird. Besonders Franziska nimmt das mit. „Ich bin ziemlich traurig und habe auch ein bisschen Angst“, sagt sie und kuschelt sich eng an den Vater. Im Unterricht wurde das Thema Krieg behandelt. „Ich habe geweint“, gibt sie zu.

Jacob, der Jüngste, versteht noch nicht, was es bedeutet, wenn der Vater nach Afghanistan geht. Er findet den Bundeswehr-Rucksack mit der sandfarbenen Tarn-Uniform spannender. „Dann sieht man Euch nicht im Wald“, meint er. Johannes betrachtet die Abwesenheit des Vaters pragmatisch. „Dann muss ich nicht aufräumen“, sagt er. „Oh doch“, berichtigt ihn seine Mutter, alle lachen.

Bettina Hornhues weiß aber: „Die Kinder leiden.“ Die Stimmung sei nicht so gut im Haus. Martin Hornhues greift ein und fragt seine Kinder: „Was habe ich Euch versprochen?“ Franziska: „Dass Du ohne Kratzer wiederkommst.“

Davon geht die Familie aus. Es ist auch nicht das erste Mal, dass der 46-jährige Familienvater einen Auslandseinsatz in einem Krisengebiet hat. 1996 war der Berufssoldat auf dem Balkan und 2007 ein halbes Jahr im Libanon, als die Bundeswehr den Auftrag hatte, die Küstenregion zu kontrollieren. Den Libanon-Einsatz ordnet Bettina Hornhues anders als nun den in Afghanistan ein. Damals war ihr Mann oft im Land unterwegs. „Ich hörte irgendwann beim Autofahren im Radio eine Nachricht über Raketenbeschuss im Libanon. Die Kin-



Martin Hornhues, seine Frau Bettina und die Kinder Johannes und Franziska inspizieren den Rucksack. Das Familienfoto nimmt der Berufssoldat mit nach Afghanistan. FOTO: KOSAK

der waren noch klein, erzählt sie, „Plötzlich

sein wird. „Ich hätte mehr Angst, wenn er Patrouille fahren müsste.“ Seine Aufgabe als Beschäftigter beim Logistikzentrum Wilhelmshaven erfüllt er im Hauptquartier bei Masar-e Sharif. Im Lager sei alles vorhanden, man müsste nicht

Auslandseinsatz und Gefahr heran. „Ich habe einen professionellen Umgang, fühle als Berufssoldat“, sagt er. Bewusst hat er sich für den Beruf entschieden. Aus Über-

zeugung, etwas für den Staat zu leisten, der ihm viel ermöglicht habe.

Der Oberstleutnant fühlt sich gewappnet für den Einsatz – auch durch eine umfassende Vorbereitung und individuelle Ausbildung für alle Teammitglieder im Vorfeld. Zum ersten Mal nach Jahren setzte sich Hornhues wieder den Gefechtschirm auf und nahm die Waffe in die Hand. „Wir haben wieder schießen geübt“, sagt er. Das sind „allgemeine militärische Fähigkeiten“, die für den Auftrag aufgefrischt wurden. Weitere Voraussetzungen geben ihm ein gutes Gefühl. „Ich gehe mit einem Team erfahrener Soldaten dahin“, sagt er. In Afghanistan werden die Neuen dann zusätzlich auf die Situation vor Ort vorbereitet.

## Kontakt übers Internet

Die Familie spricht nicht gern darüber, denkt aber an den schlimmsten Fall. Schon seit Jahren hat Martin Hornhues zum Beispiel ein Testament verfasst und eine Generalvollmacht für seine Frau veranlasst. „Ich kann sonst nichts allein entscheiden“, bezieht sich Bettina Hornhues aber lieber auf die Trennungszeit bis Mai. Sie denkt zurzeit eher pragmatisch daran, als Alleinerziehende das Leben mit drei Kindern, einem Teilzeitjob als Bankkauffrau, der ehrenamtlichen Arbeit im Beirat Burglesum und als Funktionsträgerin für die CDU meistern zu müssen.

Heute sind die Kinder aber älter als zur Zeit des Libanoneinsatzes. „Ich litt unter akutem Schlafmangel“, weiß sie noch. Verändert haben sich auch die Kommunikationsmöglichkeiten. Die Familie kann telefonieren, mailen und skypen. Tochter Franziska hat das Skypen ihrem Vater beigebracht. Sein Ding war das nie, der Tochter zuliebe hat er sich aber darauf eingelassen, um mit ihr aus der Ferne kommunizieren zu können.

Zuständig für die Materialrückführung aus Afghanistan ist das Logistikzentrum Wilhelmshaven. Zwei Jahre sind für das Vorhaben eingeplant. Hornhues wird von Soldaten aus Bremervörde und Neumünster begleitet. Ein Feldwebel aus Schwane- wede fährt mit ihm heute nach Köln, von wo es morgen über Usbekistan nach Masar-e Sharif weitergeht. Vor der Abreise muss Martin Hornhues Franziska bei ihrer Freundin absetzen, die Geburtstag hat. Sie möchte bis zur letzten Minute mit ihrem Vater zusammen sein.

raus und sich unnötig in Gefahr begeben, sagt er. Als Leiter der ersten Materialschleuse in Masar-e Sharif ist er mit einem Team von zunächst 18 Soldaten für die Materialrückführung zuständig. Ob Büros, Container oder Panzer – alles muss raus. Das ist eine klassische logistische Aufgabe“, sagt der Oberstleutnant, der bei der Bundeswehr studierte und sich zum Diplom-Kaufmann ausbilden ließ.

Zudem habe sich, so die Aussage der Bundeswehr, die Sicherheitslage in Afghanistan positiv entwickelt. Afghanische Sicherheitskräfte übernehmen seit Juli 2011 schrittweise selber die Verantwortung im Land. Damit wird die Reduzierung des deutschen Truppenkontingents begründet. Das beruhigt Kinder und Ehefrau. Martin Hornhues geht anders an das Thema

hatte ich zwei heulende Kinder auf der Rücksitzbank“. Obwohl gerade drei und fünf Jahre alt hatten die Kleinen doch etwas davon mitbekommen, dass ihr Vater in Gefahr sein könnte. Diesmal aber weiß Ehefrau Bettina, dass ihr Mann im Feldlager